

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Gymnasium der Benediktiner

Üben, was man zum Leben braucht

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,

Abtei Münsterschwarzach

Umschlag

Neuer Schuleingang

Pausenhof

Inhalt

Seite

3	Editorial
4	Üben, was man zum Leben braucht
8	Karate Dô: Die Kunst der leeren Hand
10	Tororo – ein Missionskloster im Südwesten Ugandas
12	Papst Franziskus besucht unsere Brüder auf Kuba
14	Besuch aus Tansania
17	Ein Prospekt für unsere neue Orgel
22	Buddhistisches Gebet in Königsmünster
23	Einweihung AbteiForum
24	Unser Abt Dominicus Meier OSB ist neuer Weihbischof
25	Mitarbeiterfest
26	Feierliche Profess Br. Marcus
27	Kloster auf Zeit
28	Der kleine Mönch und die KAZen
30	Der Schulgarten – ein kleines Pausenparadies
32	„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ <i>Ein Porträt von unserem Pater Paulus Smuda OSB</i>
35	Aktuelles

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



Abtei und Schule rücken dichter zusammen: Das neue AbteiForum ist ein starkes verbindendes Element. Zum ersten Mal nutzen Abtei und Gymnasium ein Gebäude gemeinsam. Besucher der Abteigaststätte betreten auf der Suche nach dem Eingang der Gaststätte die Mensa der Schule, auf der Plattform zwischen AbteiForum und Oberstufentrakt mischen sich Gäste und Schüler/innen, mittags wird die Mensa auch von Externen besucht, ebenso von Angestellten der anderen Klosterbetriebe. Vor dem Bau des AbteiForums trennte die Abteikirche räumlich das Gymnasium vom Kloster: diese Trennung ist nun aufgehoben. Durch die engere räumliche Verbindung stellt sich die Frage nach der inhaltlichen und konzeptionellen Ausrichtung des Gymnasiums als Schule in

Trägerschaft einer Benediktinerabtei neu. Konkret geht es darum, wie sich das neue Gebäude und die dort aus schulischer Sicht wahrgenommenen Funktionen mit ihren Auswirkungen auf die täglichen schulischen Abläufe in dieses Konzept einbinden lassen, es gegebenenfalls sogar beeinflussen.

Es ist das Verdienst von P. Michael, Schulleiter des Gymnasiums von 1988 bis 2002, das Profil der Schule - heute würde man Leitbild sagen - im Detail ausgearbeitet und schriftlich fixiert zu haben. P. Klaus-Ludger, sein Nachfolger im Amt des Schulleiters, hat bei verschiedenen Gelegenheiten (so z.B. in der Darstellung auf der Website der Schule) die Ausführungen von P. Michael präzisiert und erweitert: wesentliche Elemente hat er im Leitartikel

dieses Grußes noch einmal zusammengefasst. Beide, P. Michael und P. Klaus-Ludger, beziehen sich in mannigfaltiger Weise auf die Benediktsregel und das dort beschriebene Menschenbild. Das in der Regel entworfene Bild des Klosters als einer Schule des Lebens weist an vielen Stellen Anknüpfungspunkte zu einer Schule in der heutigen Zeit auf. Im Grundsatz handelt es sich um Wahrheiten, die nicht dem Zeitgeist und dem täglichen Wandel unterworfen sind. Berechtigt muss aber immer wieder neu die Frage gestellt werden, wie dieses Profil im Schulalltag wirksam wird, welche Folgerungen daraus unter den aktuell vorhandenen Rahmenbedingungen zu ziehen sind.

Heinz-J. Plugge

Direktor des Gymnasiums der Benediktiner

Üben, was man zum Leben braucht

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Lehrer



„Schulisch“ zu denken und zu handeln gehört zu benediktinischen Klöstern seit ihrem Beginn dazu: In der Schlusspassage des Vorwortes der Benediktsregel wird das Kloster als eine „Schule“ definiert (Prolog 45). Für das Noviziat gibt es eine Art Lehrplan (Kap. 58). Unter verschiedenen Gesichtspunkten ist von den Besonderheiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen die Rede (Kap. 30; Kap. 37).

Schule ist im Verständnis der Benediktsregel ein Ort, an dem Menschen üben, was sie zum Leben brauchen.

Diese Definition hat es in sich:

Was macht einen Menschen zum Menschen?

Wie geht Leben?

Welche praktischen Wege des „Trainings“ führen zum Ziel?

Worin besteht das „Alleinstellungsmerkmal“ einer Benediktinerschule?

In solchen Fragen steckt eine dauernde Aufgabe: Sie wollen reflektiert wer-

den. Derartige Reflexion wird ständig „im Fluss“ bleiben müssen, jeweils antwortend auf die erfahrungsgemäß unkalkulierbaren Möglichkeiten und Grenzen der Menschen, die gerade zur Schule gehören.

Eine entscheidende und an einer Benediktinerschule unmittelbar naheliegende Hilfe dabei ist die Benediktsregel. Ihr Originaltext ist zunächst einmal sperrig: Ein spätlateinisches Werk, entstanden im religiösen und kulturellen Kontext der Spätantike, das sich nicht einfach „wörtlich“ auf Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts übertragen lässt.

Deshalb versuche ich eine Übersetzung des Prologs der Benediktsregel, der bei der Reflexion über die o.g. vier Grundfragen Orientierung bieten kann:



1. Was macht einen Menschen zum Menschen?

nach RB-Prolog, 1-7

Nimm die leise Stimme wahr, die ganz tief in dir ist, dein sehnüchtes Fragen nach lohnendem Leben und erfüllender Begegnung. Riskier das Vertrauen, dir von Gott das Leben schenken zu lassen. Nimm dein Leben in die Hand und nutze deine Möglichkeiten und deine Zeit. Kurz: Schließe dich auf, schalte auf Empfang, bleib nicht stehen, geh über dich hinaus. Ziel deines Lebens bist nicht du selbst, es ist mehr.

Du willst heimkehren zu dir selbst? Du merkst, dass dich das Vielerlei der Dinge müde macht, verwirrt und träge? Dann suche aufmerksam zu sein, für das, was dir wirklich entspricht. Verlass dich darauf, dass das Leben Gottes Einladung an dich ist.

Deine Stärke ist nicht, was du glaubst aus dir machen zu müssen, um gut da-

zustehen. In dir steckt viel mehr als du ahnst, wenn du dich nur traust, deine begrenzte Selbsteinschätzung hinter dir zu lassen und wenn du anfängst, dich mit den Augen Gottes zu sehen. Ihm ist so viel an dir gelegen, dass er Mensch geworden ist, einer wie du. Auf ihn, Jesus Christus, kannst du dich verlassen.

Der Gedanke, dass deine kleine Kraft nicht ausreicht, soll dich nicht abschrecken. Suche stattdessen Zeiten der Stille und des Gebetes. Schaffe so in dir den Raum, in dem wachsen kann, was Gott in dich hineingelegt hat.

Wenn du suchst, was wirklich gut für dich ist, gibt es keinen besseren Weg, als so lange in deine eigene Tiefe zu lauschen, bis du die Stimme Gottes hören kannst. Sie wird dir den Weg weisen. Ansonsten bringst du dich in die Gefahr, unter deinen Möglichkeiten zu bleiben und dich zu jedermanns Knecht zu degradieren.



2. Wie geht Leben?

nach RB-Prolog, 8-21

„In Gottes Größe bis du groß.“ Lass dich von dieser Zusage wachrütteln, reiße deine Augen und Ohren, dein Herz für diesen Satz auf, damit deine Angst vor dem Leben dich nicht „zu“ macht.

Alle, die dir Angst machen, wollen dich beherrschen und dich für ihre eigenen Zwecke missbrauchen. Lass nicht zu, dass die Angstmacher deine Gedanken besetzen. Nimm stattdessen ernst, dass Gott deine Lebendigkeit, deine Freiheit und deine Begabung zur Liebe wachsen sehen möchte. Wisse: „Die Furcht vor Menschen bringt Sklaverei, die Furcht vor Gott befähigt zur Freiheit.“ Lebe so, dass sich Gottes Gaben in dir entfalten können. Sieh das Gute in dir und in jedem Menschen. Mach dich zuversichtlich auf den Weg. Du wirst unterwegs alles finden, was du brauchst und immer wieder darüber staunen, wie herrlich es ist in Gott zu sein.

3. Welche praktischen Wege des „Trainings“ führen zum Ziel?

nach RB-Prolog, 22-44

Geh deinen Weg mit leichtem Gepäck und zügig. Belaste dich nicht mit Dingen und Gedanken, die Leib und Seele schwer machen. Manchmal wirst du mit dir selbst kämpfen müssen, wenn sich Enttäuschung und Wut, irreführende Verlockungen und Zweifel an dir selbst, Machtträume und Resignation in dir festsetzen wollen. In solchen Augenblicken der inneren Zerrissenheit lenke deinen Blick auf die Schönheit von Gottes Schöpfung und auf die Gaben und Kräfte, die dir geschenkt sind. Selbst wenn die Stürme des Lebens dich durchrütteln, umwerfen werden sie dich nicht.

Dass das Leben kurz ist, soll dich nicht ängstigen. Es sporne dich vielmehr an, jeden Tag und jede Stunde zu nutzen, um vorwärts zu kommen. Am Ende deiner Zeit erwartet dich nicht der Sturz ins dunkle Loch des Todes, sondern das Fallen in Gottes Hand. Lauf





deshalb nicht vor ihm weg, weil deine Gedanken dich mal hierhin, mal dorthin ziehen. Behalte vielmehr dein Ziel, die Heimkehr, fest im Blick. Du wirst erleben, dass Gott dir entgegenkommt wie dein Vater, der auf dich wartet.

4. Worin besteht das „Alleinstellungsmerkmal“ einer Benediktinerschule?

nach RB-Prolog, 45-50

Nimm das Leben wie eine „Schule“, in der du üben kannst, der zu sein, der du aus der Sicht Gottes wirklich bist. Wenn es dabei einmal eng und hart wird, verlier nicht das Vertrauen in deinen Weg, erst recht nicht, wenn du merkst, dass die eigene Kraft allein nicht ausreicht und du Hilfe brauchst. Gerade dann geh geduldig Schritt um Schritt weiter. Vertrau darauf, dass unterwegs dein Herz wachsen wird. Und auf einmal, und ohne dass du weißt wie, gehst du den Weg, den Gott dir unter die Füße legt, in der unbeschreiblichen Leichtigkeit der Liebe. Der Weg lohnt sich!



Spendenkonto

Abt Harduin Bießlle Stiftung
(Schulstiftung)

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5650 00

BIC GENODEM1BKC

Karate Dô: Die Kunst der leeren Hand

von Br. Marcus Görl OSB, 6 Dan Karate Dô

Kara = leer **te** = Hand **Dô** = Weg

Neben der Arbeit unseres Klosteralltags unterrichte ich seit 15 Jahren an fünf Tagen in der Woche Karate Dô. Diese Kunst studiere ich seit 1983 und habe meinen Meistergrad 1993 in Japan überreicht bekommen. Seitdem versuche ich, verschiedenen Altersgruppen diese Kunst zu vermitteln. Dieser Artikel soll Ihnen einen kleinen Einblick in meine Schule vermitteln.

Zu meinem Bedauern wird Karate oft mit (Wett-)Kampfsport gleichgesetzt und die Lebensphilosophie, die dahintersteht, verdrängt. Der Zweck von Karate als Selbst-Verteidigung ist aber lediglich zweitrangig. Im Karate geht es vielmehr um die Selbst-Betrachtung. Der Kampf richtet sich nicht gegen einen äußeren Gegner, sondern gegen das eigene Ich. Die Dimension im Karate, die den Menschen zur Ergründung

seines ursprünglichen Selbst führt, hat im Zen ihre Wurzeln. Nur wer sich selbst betrachtet wie in einem Spiegel, der kann Körper und Geist zur Mitte vereinen. Dazu bedient er sich einer Kunst, deren Ziel über das Erlernen der Formen hinaus in einer inneren Auseinandersetzung besteht, woraus sich die Möglichkeit zu einem Weg ergibt. Karate ist eine Chance, sich selbst im Zentrum der Be-Weg-ung zu finden.

Dô bedeutet wörtlich übersetzt Weg, und dieser Weg hat einen hohen Stellenwert im Karate. Weg als Freiheit, Offenheit und Liebesfähigkeit ist ein zentrales Anliegen, die Macht jeglicher Gewalt auszugrenzen.. Denn Gewalt ist immer ein Zeichen von Unfreiheit. Es ist eine Tatsache, dass Gewalt gegen andere sich immer auch gegen uns selbst richtet und dass Liebe für andere nicht möglich ist ohne Liebe zu uns selbst.





Diesen Weg zu beschreiten bedeutet seine Entwicklung zu überwachen und sich seiner gegenwärtigen Lebenslage bewusst zu sein. Dies bringt die Konfrontation mit Widerständen mit sich, die sowohl durch das alltägliche Umfeld als auch durch den eigenen Charakter aufkommen. Es gilt, sich diesen Widerständen zu stellen, anstatt sie zu verdrängen. Der erste Schritt besteht darin, die Verantwortung für sein eigenes Handeln zu erkennen und zu übernehmen. Wir müssen damit aufhören, die Verantwortung für unsere Zwiespälte bei anderen zu suchen und uns selbst als Bedingung unseres Seins erkennen.

Im Karate geht es also weder darum, stärker und besser zu sein als andere noch um Unverwundbarkeit und Unbesiegbarkeit, sondern allein um das, was man Perfektion nennt.

Perfektion aber ist nicht die letzte und höchste Stufe auf einer Leiter des Fortschritts, sondern das Eintauchen in die Zeitlosigkeit des Augenblicks.

Lao Tse schrieb einmal: „Weil der Weise sich selbst vergessen kann, wird sein Selbst verwirklicht.“ Ich verstehe meine Arbeit in der Karateschule als Mitarbeit am Bildungsauftrag unseres Klosters, den Benediktiner in der ganzen Geschichte ihres Bestehens verwirklicht haben – jungen Menschen das Angebot einer ganzheitlichen Ausbildung mitzugeben, die gerade auch in den körperlichen Aspekten eine Hilfe ist, die eigene Persönlichkeit zu stärken.

Tororo – ein Missionskloster im Südwesten Ugandas

von Bruder Antonius Fach OSB, Missionsprokurator

Im Jahr 1984 gegründet, ist das Kloster "Christ the King – Christkönig" das einzige unserer Kongregation in Uganda. Die Stadt Tororo liegt 200 km westlich von Kampala, der Hauptstadt des Landes und nur 6 km von der Grenze zu Kenia entfernt. Umgeben und durchzogen ist der Ort von Bergen und grünen fruchtbaren Tälern. Uganda, Perle Afrikas genannt, ist ein aufstrebendes Land und der Großteil der Bevölkerung besteht aus Kindern und Jugendlichen. Besonders in den Gottesdiensten wird dies beim lebhaften Gesang und Trommelklang deutlich. 80 % der Bevölkerung sind Christen, was sich auch in einer großen Anzahl von Ordensgemeinschaften niederschlägt.

Zur jungen benediktinischen Gemeinschaft gehören derzeit 23 Brüder, davon drei Novizen und fünf zeitliche Professoren. Hauptaufgabenfelder sind die Seelsorge in den umliegenden Sekundarschulen und Gemeinden, ein großes Ausbildungszentrum und eine renommierte Augenklinik. Die Gemeinschaft versorgt sich selbst durch eine kleine Landwirtschaft mit Feldern und Gärten rings um die Klostergebäude. Der Lebensstil ist sehr einfach und anspruchslos.

Eine große Herausforderung ist die Augenklinik, die seit 1986 besteht und seit 2006 in den Rang eines Hospitals erhoben wurde (wir berichteten schon einmal darüber). Als einzige Augenklinik in Uganda ist sie auch Anlaufstelle für

Patienten aus den Nachbarländern. Ca. 16.000 Patienten werden jährlich behandelt; Vorsorge und Rehammaßnahmen finden statt, es gibt Selbsthilfegruppen für Eltern erblindeter Kinder und die Patienten werden regelmäßig in den Dörfern aufgesucht. Die Regierung unterstützt die Klinik mit Medikamentenzahlungen in Höhe von ca. 17.000,-- Euro, dennoch bleibt ein jährliches Defizit von ca. 51.000,-- Euro, das durch Spenden ausgeglichen wird.

Das Ausbildungszentrum (Vocational Training Centre) wurde ebenfalls 1984 gegründet und gehört so zu den ursprünglichen Aufgaben der Gemeinschaft, jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen. Dazu gehören folgende Ausbildungswerkstätten: Schreinerei und Zimmerei, Autowerkstatt, Landwirtschaft, Elektriker, Metall und Sanitär, Schneiderei, Friseur und Computertraining. Einige Angebote werden auf Kursbasis angeboten, je nach Nachfrage, andere Ausbildungszweige dauern 3 Jahre und enden mit den staatlichen Prüfungen. Derzeit befinden sich ca. 300 Jugendliche in Ausbildung, davon 70 Mädchen. Die meisten wohnen vor Ort in Wohnheimen. 40 Lehrer bilden die Jugendlichen aus. Die Ausbildungsgebühr beträgt für das erste Trimester ca. 200,-- Euro und verringert sich dann mit den weiteren Trimestern. Inzwischen sind die Maschinen und Einrichtungen sehr in die Jahre gekommen. Oft hilft man sich mit Provisorien weiter.

Beim Ausfall der Maschinen, stehen keine Ausweichmaschinen zur Verfügung. Die gesamte Ausbildungsstätte macht inzwischen eher einen traurigen Eindruck. Das Wohnheim für die Mädchen konnte im vergangenen Jahr neu gebaut werden, aber die Unterkunft für die Jungen ist katastrophal. Zu acht wohnen sie auf Zimmern von 10 qm. oder auf den Fluren des Wohnheims. Dies alles trägt nicht zu einer qualitativen Ausbildung bei.

Hier wollen wir helfen, dass der Standard der Ausbildung erhalten bleibt und die Voraussetzungen dafür verbessert werden.



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Tororo

Papst Franziskus besucht unsere Brüder auf Kuba

von Pater Joseph Moreno OSB, Missionar auf Kuba

Bevor ich über den Besuch von Papst Franziskus in Havanna erzähle, möchte ich zunächst über die jüngsten Entwicklungen auf unserem Grundstück in San José de las Lajas berichten.

Im vergangenen Juli konnten wir den Brunnen in der Nähe des Grundstücks, auf dem das zukünftige Kloster erbaut werden soll, wieder in Betrieb nehmen. Nach zwei Testtagen, an denen wir zur Beobachtung alle paar Stunden Wasser heraufgepumpt haben, fanden wir heraus, dass das Wasser trinkbar ist. Momentan ist der Brunnen versiegelt, um eine Verschmutzung zu verhindern.

Ebenso baten wir die Stromfirma von Mayabeque, uns an das bestehende Netz anzuschließen. Die Firma bat uns wiederum, eine kleine Hütte für die elektronischen Apparate zu bauen. Nun hat die Firma die Arbeiten der Installation des Transformators fast beendet. Allerdings wurde die Fertigstellung, ebenso die Vorbereitung des Grundstücks für das Kloster, durch die hohen Kosten und einige Planänderungen verzögert.

Besuch von Papst Franziskus

Am 19. September 2015 betrat Papst Franziskus kubanischen Boden. Das Thema seines Besuchs lautete: „Missionar der Barmherzigkeit“. Am 20. September nahm unsere



Gemeinschaft an einer Messe an der Plaza de la Revolucion teil, in welcher Kardinal Ortega von Havanna, andere Kardinäle, Bischöfe und mehr als 200 Priester konzelebrierten. In seiner Predigt sprach der Papst vom Dienst: wahrer Dienst sei Dienst an den Menschen und nicht an Idealen.

Am Nachmittag desselben Tages war die Vesper in der Kathedrale von Havanna, welcher der Papst vorstand. Auch hier nahmen viele Ordensleute, Priester, Gläubige und Bischöfe teil. In seiner Botschaft sprach der Papst über die Armut der Kirche in Kuba. Er fand Worte der Anerkennung für die vielen Ordensleute, die mit den Armen, Waisen und Verlassenen und mit denen, die von der Gesellschaft verachtet werden, besonders den behinderten Kindern, arbeiten. Während des Vaterunsers brachten wir den Grundstein unseres zukünftigen Klosters nach vorne zum Altar. Direkt nach dem Schlusssegen segnete und berührte der Papst den Stein.

Papst Franziskus besuchte ebenfalls die Diözese Holguin und die Erzdiözese Santiago de Cuba, wo er in der Basilika am Schrein betete, der Unserer Lieben Frau von Cobre, der Patronin Kubas, geweiht ist.

Am 22. September hat er Kuba verlassen und ist zum Pastoralbesuch in die USA weitergereist.

Übersetzung: P. Maurus Runge OSB



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Kuba

Besuch aus Tansania

von Pater Pambo Mkorwe OSB aus der Abtei Mvimwa

P. Pambo Mkorwe OSB aus der Abtei Mvimwa war im Sommer bei uns, um an einem Sprachkurs in Münster teilzunehmen. Er studiert Kirchenrecht in Rom und hat mit der finanziellen Unterstützung unserer Abtei einen Spiritualitätskurs an Sant'Anselmo absolviert. Um seine kirchenrechtlichen Studien zu verbessern, lernt er nun die deutsche Sprache. Im folgenden Artikel stellt er seine Heimatabtei Mvimwa in Tansania vor.

Die Hl. Geist-Abtei Mvimwa wurde 1979 von der Abtei Hanga gegründet und liegt in der Diözese Sumbawanga im südwestlichen Hochland Tansanias. 1995 wurde Mvimwa zum Konventualpriorat erhoben, und P. Evaristo Mwageni OSB wurde Prior. Unter seiner Führung wurde das Priorat 2001 zur Abtei erhoben, und Basil Ngaponda OSB wurde zum ersten Abt gewählt. Momentan leben in der Abtei 73 Mönche, die verschiedene Aufgaben in der Kirche Tansanias erfüllen. Geleitet wird das Kloster von Abt Denis Ndomba OSB, der im Juni 2013 auf unbestimmte Zeit zum 2. Abt von Mvimwa gewählt wurde.

Mission: sich zum Menschen ausstrecken durch soziale und geistliche Dienste

Mission ist zunächst eine Antwort auf den Ruf des Evangeliums, das alle einlädt, das Gebot der Nächstenliebe und der Sorge für die Bedürftigen (vgl. Mt 25, 31-46 / Lk 10, 27) zu erfüllen. Im 4. Kapitel der Benediktsregel ist dieser Ruf ausbuchstabiert. Als Benediktinermönche leben wir unter der Benediktsregel nach dem Motto „Ora et Labora“. Dieses Motto wird konkretisiert in unserem monastischen Lebensstil und in unserer Art und Weise, wie wir auf die konkreten Lebensbedingungen der Menschen um uns herum, besonders der Ärmsten, antworten. So erfüllt unsere Abtei als Antwort auf die Anforderungen der Zeit und der Situation der Bevölkerung verschiedene Apostolate:

Dienst der Ausbildung

Die Abtei unterhält die Primarschule St. Placidus mit mehr als 500 Schülerinnen und Schülern aus dem ganzen Land. Die Primarschule liegt ca. 5 km vom Kloster entfernt, und die Mönche sorgen gemeinsam mit Angestellten für den Be-

trieb. Ebenso führt die Abtei eine Technische Schule mit 30 Studierenden, die eine Ausbildung in Elektrotechnik und Mechanik anbietet; dadurch möchten wir auf die Bedürfnisse der Jugendlichen nach technischem Wissen antworten, das sie zur Selbständigkeit führen wird, und so einen Beitrag zur nationalen Anstrengung leisten, Arbeitsplätze für die Jugendlichen zu schaffen und die Armut zu bekämpfen.

Die Abtei unterhält ebenfalls eine Sekundarschule mit über 700 Schülerinnen und Schülern (Form I – VI) und ein Ausbildungszentrum für Lehrerinnen und Lehrer. Diese beiden finden sich in der Stadt Sumbawanga. Alle Ausbildungseinrichtungen der Abtei sind koedukativ, mit dem Ziel, den jungen Leuten eine qualitativ hochwertige und ganzheitliche Ausbildung anzubieten, damit sie einmal moralisch verantwortliche und treue Bürgerinnen und Bürger des Staates und Mitglieder der Kirche sind.

Gesundheitsdienste

Neben den Ausbildungsstätten führt die Abtei auch ein Gesundheitszentrum, eine einzigartige Institution, die mehr als



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Mwimwa

sechs Dörfer um das Kloster herum versorgt. Da wir wirtschaftlich und strukturell begrenzt sind, können wir den Dienst der Gesundheitsvorsorge für die Bevölkerung der Nachbarschaft aber nicht optimal ausüben. So denken Abt Denis und die Mönche derzeit über Lösungen nach, wie diese Situation verbessert werden kann. Es gibt ein großes Bedürfnis, die Strukturen des Gesundheitszentrums zu vergrößern und nötiges Material zu beschaffen, um den Menschen noch besser helfen zu können.

Pastorale Dienste

Um aktiv am Dienst der Evangelisierung der Kirche mitzuarbeiten, bietet die Abtei Mvimwa den benachbarten Dörfern auch einige pastorale Dienste an, z.B. religiöse und katechetische Unterweisung für die Menschen und die Feier der Eucharistie an Sonntagen und darüber hinaus. Dies tun wir in Zusammenarbeit mit dem Priester der Gemeinde, auf deren Gebiet das Kloster liegt.

Die Abtei hat auch zwei eigene Gemeinden: die Christkönigsgemeinde in der Diözese Sumbawanga, die direkt in der Stadt liegt, und die Gemeinde von Pugu in der Erzdiözese Dar es Salaam. Mit diesen Gemeinden haben wir Anteil am missionarischen Geist unserer Kongregation und an der Pastoral unserer Ortskirche, ohne unsere Identität als Mönche aufzugeben.

Die Weitergabe benediktinischer Werte

Um das benediktinische Leben und unsere Spiritualität in das Leben der Menschen einzupflanzen, übt die Abtei verschiedenste Apostolate aus, die niemanden marginalisieren. Jeder wird in Gastfreundschaft in unseren Einrichtungen aufgenommen. Wir evangelisieren durch unseren Lebensstil und durch unsere Dienste, die wir den Menschen anbieten. Ebenso bauen wir momentan eine Oblatengemeinschaft auf, der viele Gläubige beitreten können. Bis jetzt gibt es insgesamt 125 benediktinische Oblaten in den Diözesen Sumbawanga und Dar es Salaam. Diese Menschen arbeiten in den verschiedensten Berufen, und so fällt es ihnen leichter, die benediktinische Spiritualität zu leben, wo immer sie sind. Durch ihre Präsenz und ihren Lebensstil und durch ihre Arbeit als Religionslehrer, Sakristane, ... tragen sie zum Leben der Abtei bei. Wir sind froh, dass wir sie haben.

Einige unserer Mönche arbeiten in kirchlichen Institutionen und stärken so den Geist des Zusammenhaltes mit unserer Ortskirche. Zwei Mitbrüder arbeiten in der Bischofskonferenz mit. Das ist ein Zeichen des gegenseitigen Vertrauens zwischen der Abtei und der Kirche Tansanias.

So ist jeder Mensch guten Willens willkommen in Mvimwa. Komm und sieh! Komm und diene den Menschen in großer Not! Sie können auf viele Weisen unsere Arbeit unterstützen!

Ein Prospekt für unsere neue Orgel

von Pater Abraham Fischer OSB, Prior und Schmied



Liebe Leserin, lieber Leser,

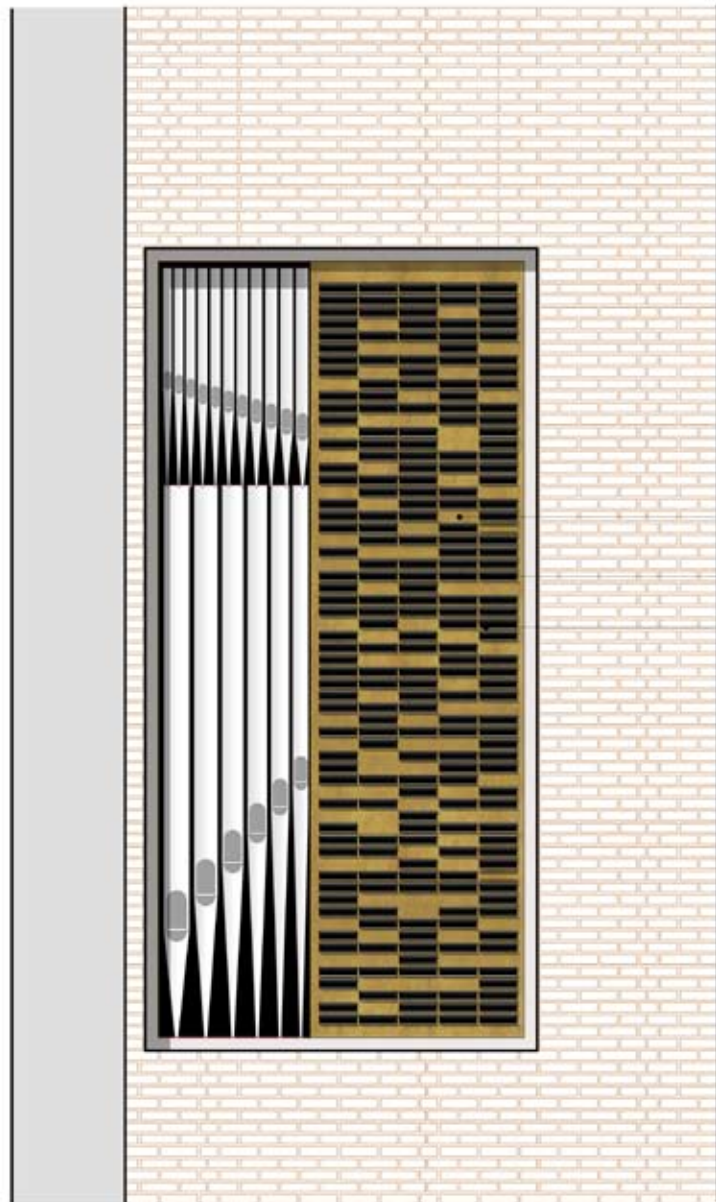
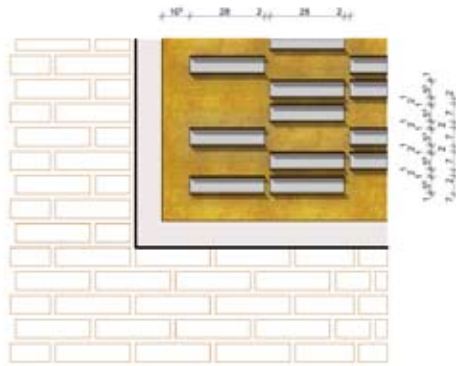
auf alten Sonnenuhren findet sich häufig der Sinnspruch: „Zeit vergeht - mit der Zeit vergeht alles“. Ein tiefsinniger Satz, der für manche Belange des Lebens hilfreich und unterstützend ist. Besonders in emotionalen Verflechtungen und Verkrustungen ist es gut, Zeit verstreichen zu lassen, die viele Verletzungen heilen kann. Wenn eine Wunde heilt, bleibt der Mensch allerdings keineswegs unverehrt. Die Narbe als Zeuge vergangenen Leids zeichnet Vergangenheitsmuster in unser umfassendes Lebensbild. Manchmal - besonders bei Umschwüngen - mahnt sie auch für die Zukunft.

Wunden können besser heilen, wenn die Zukunft offen und der Horizont hell und erwartungsfroh bleibt. Es ist ebenso eine alte Weisheit, dass die Wunde dann gut heilen kann, wenn das Gewebe rundherum gesund und

kräftig ist. Wunden wachsen vom Rand her zu. Wir müssen nicht immer auf das Defizit schauen, auf den Verlust und auf den Schmerz. Es lohnt der Versuch, das Gute daneben wahrzunehmen, mitten in den Tränen zu lächeln und hinter dem Regenbogen auf der anderen Seite des Horizontes die Sonne zu suchen.

Dazu braucht es nicht nur Vergehen der Zeit, sondern auch eine Vision, einen Hoffnungsschimmer, einen Ausblick. Heute kann ich Ihnen - liebe Leserin, lieber Leser- sogar nach langem Warten und Ausschauhalten konkrete Tatsachen hinsichtlich unserer Abteiorgel vermitteln. Wichtiger als meine Worte sind in diesem Artikel die Bilder. Sie zeigen die Außengestaltung unserer neuen Abteiorgel. Der Entwurf wurde vom Büro soan-architekten in Bochum erarbeitet, die uns ja schon

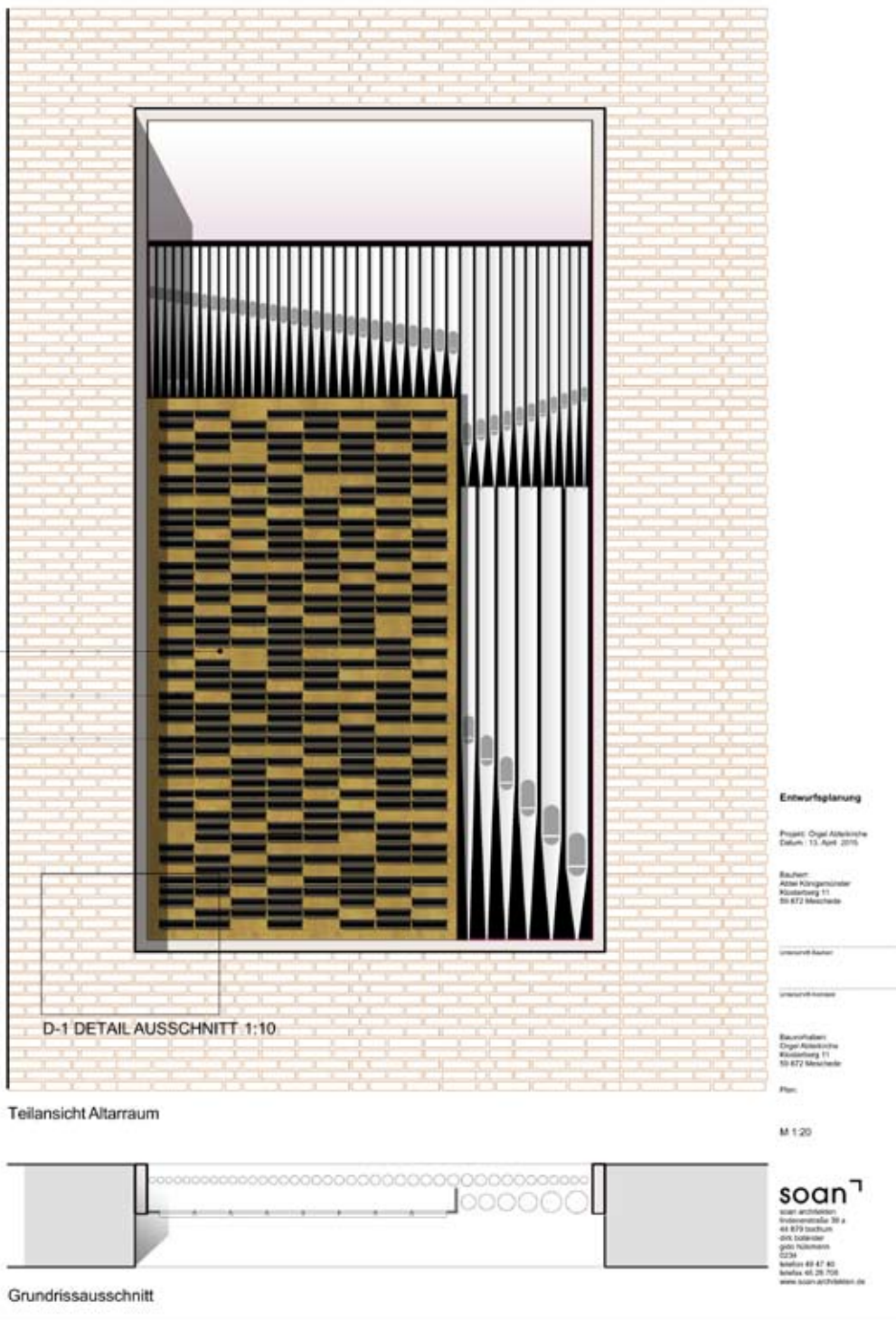




beim Neubau des AbteiForums und bei der Sanierung des Klosteraltbaus architektonisch-fachlich und gestalterisch unterstützt haben.

Der Orgelprospekt - wie man die sichtbare Außenseite einer Orgel nennt - ist in der Friedenskirche von Königsmünster gestalterisch eine besondere Herausforderung. Gewöhnlich steht die Kirchenorgel an der großen Rückwand gegenüber dem Altar. Unser Architekt Hans Schilling aus Köln und die Brüder, die seinerzeit den Bau der Abteikirche begleiten durften, haben sich für einen anderen Standort entschieden.

Diesen möchte ich in einem kleinen Blick auf die Gesamtgestaltung der Kirche kurz erläutern: Durch die Abteikirche verläuft eine Querachse, auf deren einer Seite die Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie akzentuiert wird. Hier finden sich der Sakramentsturm und der Salbstein aus dem Abendmahlssaal in Jerusalem. Auf der gegenüberliegenden Seite nun wird die





Gegenwart Jesu Christi im Wort und in der Verkündigung verdeutlicht. Hier wurden der Ambo, von dem das Wort verkündet wird, der Salbstein vom Apostelgrab St. Matthias aus Trier, die Marienkapelle die uns anzeigt dass das Wort Gottes Fleisch angenommen hat, und der Glockenturm, der die frohe Botschaft in die Welt hinaus verkündet, positioniert.

Konsequenterweise findet sich an dieser Seite der Kirche auch die Orgel, die unsere Gebetsverkündigung unterstreicht und innerlich stärkt. Das bedeutet für die Gestaltung des Orgelprospekts, dass die Orgel zwar sichtbar sein soll und darf, aber doch so zurückhaltend gestaltet sein muss, dass sie dem Altarraum, der das eigentliche Zentrum der Kirche ist, nichts nimmt. Die Orgelnische in diesem Sinn ist eine Öffnung wie es sie an verschiedenen Stellen der Abteikirche immer wieder gibt. Diese Öffnungen werden durch die versetzt gemauerten Klinker mit einem Rahmen akzentuiert. Besonders deutlich wird das an den Fensteröffnungen. Die Orgel soll im Entwurf

des Prospektes verstanden werden als eben eine solche Fensteröffnung. Daher tragen die Pfeifen nicht etwa aus der Öffnung heraus, sondern stehen im Rahmen. Damit nun die glänzenden Pfeifen nicht das gesamte Bild beherrschen, wird die für den Orgelbau alte Gestaltungstechnik der Schleierbretter angewandt. Diese verhängen technische Teile der Orgel und bündeln den Klang auf besondere Art und Weise. Sie sind in unserem Entwurf allerdings nicht wie bei einer barocken Orgelgestaltung symmetrisch angeordnet und werden auch nicht mit ornamentalen Holzschnitzereien versehen. Sie nehmen gestalterisch das Muster des Mauerklinkerwerkes auf und führen es in einer tieferen Ebene weiter. In den Schleierwerken sind die Öffnungen so gestaltet, dass der Klang nicht beeinflusst wird. Vielmehr mischt er sich zu einem Gesamt. Die Schleierbretter werden wir in der Abteischmiede in Abstimmung mit unserem Orgelbauer Fa. Klais aus Bonn selber herstellen und so am Instrument selber „Hand anlegen“.

Unsere Abteiorgel ist derzeit zu 93% durch Spenden finanziert. Ob wir wohl den Rest auch noch schaffen? Die Zeit bis zum 1. September 2016 spricht dafür. An diesem Termin wird der apostolische Nuntius Erzbischof Dr. Nikola Eterović im feierlichen Gottesdienst zum Kirchweihfest um 17 Uhr unsere neue AbteiOrgel weihen.

Und doch: Zeit vergeht, aber zu spät wird's von selbst. Ich danke allen bisherigen Spendern für die wirklich großzügige Unterstützung.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Orgel

Buddhistisches Gebet in Königsmünster

Nichiren Shu – das ist eine der fünf großen Schulen oder Konfessionen des Buddhismus. Im 13. Jahrhundert wurde sie vom japanischen Mönch und Reformator Nichiren Shonin gegründet und nach ihm benannt. Zur religiösen Praxis der Nichiren Shu gehört vor allem die Rezitation einer kurzen Formel, des Odaimoku, die die Wahrheit und Erlösungskraft des Lotossutras bekennt, das nach Überzeugung seiner Anhänger mit seinen 28 Kapiteln die Quintessenz der Erlösungsbotschaft Buddhas enthält. Hinzu kommen weitere Rituale und Zeremonien, die vor allem von Priestermonchen praktiziert werden, aber auch von Laien vollzogen werden können.

Seit 15 Jahren existieren in Wipperfürth ein Tempel, eine kleine Mönchsgemeinschaft und ein internationales Begegnungszentrum der Nichiren Shu: Daiseion-ji. Dieses Zentrum engagiert sich vor allem im interreligiösen Dialog, weshalb die Verantwortlichen von Daiseion-ji, Abt Takeuchi und Reverend Shokei Steffens, ihre Brüder und Schwestern aus Japan nach der Feier des Jubiläums in Wipperfürth und Besuchen an Rhein und Mosel für zwei Tage in unsere Abtei eingeladen haben, damit sie konkret erfahren können, was ein christliches Kloster ist und wie die Mönche dort leben. Weitere Gäste waren P. Indunil aus Rom, Mitglied des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, und Sr. Maria De Giorgi aus Japan, Konsultorin der japanischen Bischofskonferenz für den interreligiösen Dialog.



Nachdem unsere buddhistischen Gäste mit großer Achtsamkeit und Respekt unser Gebet in Königsmünster begleitet haben, durften wir am Abend des 9. Juni in derselben Haltung bei ihrem Gebet, das sie dem Frieden in der Welt widmeten, präsent sein. Dieses Tun, wechselseitig beim Gebet des anderen achtsam und respektvoll präsent zu sein, entspricht dem Gebetstreffen von Assisi, zu dem der heilige Papst Johannes Paul II. 1986 erstmals Vertreter der verschiedenen Religionen eingeladen hat.

Indem wir als christliche Gemeinschaft Angehörigen einer anderen Religion unseren Gottesdienstraum als Stätte des Gebetes anbieten und damit eine besondere Form benediktinischer Gastfreundschaft üben, möchten wir ein Zeichen des Miteinanders und der gemeinsamen Verantwortung aller Religionen für Frieden und Versöhnung setzen -so wie es unsere buddhistischen Gäste mit ihrem Besuch getan haben.



Einweihung AbteiForum

Wer ein neues Gebäude Forum nennt, der trifft damit eine klare Aussage; denn bei den Römern war das Forum ein Ort der Kommunikation und der Begegnung. So soll auch das neue Abteiforum auf dem Klosterberg ein Ort der Kommunikation und der Begegnung für Schülerinnen und Schüler, Mitarbeitende, Gäste und Mönche werden. So sagte es der Erzbischof von Paderborn, Hans-Josef Becker, in seiner Ansprache in der Mittagshore am 19. Mai 2015 anlässlich der Einweihung unseres neuen Abteiforums, in dem neben der Mensa und der Küche auch die Lebensmittelbetriebe der Abtei und Unterrichtsräume für unser Gymnasium und eine Abteigaststätte untergebracht sind.

An das Mittagsgebet, das vom Schulchor unseres Gymna-

sums mitgestaltet wurde, schlossen sich mehrere Grußworte des Schulleiters, des Architekten und Vertretern aus Politik und Kirche an. Ein besonderer Akzent der Feier war die Auszeichnung des Klosters als „Faire Abtei“. Damit zeichnen der BDkJ, das Diözesankomitee und das Erzbistum Paderborn Gemeinden und Institutionen aus, die sich in den verschiedenen Bereichen um Nachhaltigkeit und ökologisches Wirtschaften bemühen.

Nach dem Mittagsgebet zog die Festgemeinde zum neuen Gebäude, wo Erzbischof Becker es segnete. Daran schloss sich ein Imbiss für alle Gäste an. Möge das neue Abteiforum das werden, was sein Name verspricht: ein Ort der Begegnung und Kommunikation für viele Menschen!



Unser Abt em. Dominicus Meier OSB ist neuer Weihbischof

Am 2. Juli 2015 hat Papst Franziskus Abt em. Dominicus Meier OSB zum Weihbischof der Erzdiözese Paderborn ernannt. Sein Titularsitz ist das Bistum Castro di Sardegna in Sardinien. Weihbischof Dominicus ist 1982 in die Abtei Königsmünster in Meschede eingetreten und wurde 1989 zum Priester geweiht. Neben seiner Tätigkeit als Vertreter des Schulträgers am Gymnasium der Benediktiner promovierte er und habilitierte sich im Kirchenrecht. Er war Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenrecht an der Ordenshochschule in Vallendar. Am 31. August 2001 wählte ihn die Gemeinschaft für zwölf Jahre zum dritten Abt von Königsmünster. Seine Amtszeit lief am 19. Mai 2013 aus. Am 1. September 2013 hat er die Stelle als Offizial im Erzbistum Paderborn angetreten.

Die Weiheliturgie fand am Sonntag, den 27. September 2015, um 15.00 Uhr im Hohen Dom zu Paderborn statt. Dazu war fast der ganze Konvent von Königsmünster nach Paderborn gereist. In seiner Predigt betonte Erzbischof Hans-Josef Be-

cker, dass der neue Weihbischof „mit uns hineingestellt ist in den Weg der Kirche in unserer Zeit. Er lebt weiter unter dem Leitwort, das er sich bereits als Abt von Königsmünster gegeben hat und sieht in diesem Licht seinen bischöflichen Dienst: Durch Christus werden wir zusammengeführt.“ Dabei komme dem „Dienst an der Einheit“ höchster Wert zu: „Im Dienst der Einheit muss der Bischof mitunter mächtig in die Speichen greifen, um Exzesse abzuwehren, auseinanderstrebende Gruppen zusammen zu halten und sich immer neu um Vermittlung zu bemühen.“

In seinen Dankesworten am Ende des Gottesdienstes sagte Weihbischof Dominicus: „Überrascht, bewegt und dankbar stehe ich am Ende der Weiheliturgie vor Ihnen. Wer sich auf Gott und seine Botschaft einlässt, darf auf Überraschungen gefasst sein.“

Wir gratulieren Abt Dominicus zu seiner Ernennung und wünschen ihm Gottes Segen und den Geist Gottes in seinem neuen Amt!



Mitarbeiterfest

Als Dankeschön für unsere Mitarbeitenden ist es eine gute Tradition, sie einmal im Jahr zu einem besonderen Tag einzuladen. In den letzten Jahren haben wir damit begonnen, ihnen die einzelnen Bereiche und Betriebe unseres Klosters nahezubringen. Nach unseren innerklösterlichen Bereichen und den Wirtschaftsbetrieben war in diesem Jahr unsere Cella St. Benedikt dran. Am 16. August 2015 fuhr eine große Gruppe unserer Mitarbeitenden mit einigen Brüdern nach Hannover, wo sie von den Brüdern der Cella empfangen wurden. Nach dem Mittagessen war die Gelegenheit, bei einer Stadtführung Hannover zu entdecken. Daran schloss sich eine Führung durch die Hauskirche und die Räumlichkeiten der Cella an. Die gemeinsam gesungene Vesper rundete den gelungenen Tag ab. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei all unseren Mitarbeitenden bedanken, ohne deren Hilfe und Einsatz im Alltag vieles nicht möglich wäre.

Feierliche Profess Br. Marcus

Der 15. August 2015 - das Hochfest Mariä Himmelfahrt - war ein freudiger Tag im Leben unserer Gemeinschaft. Unser Bruder Marcus (Kai Michael) Görl OSB hat im Konventamt um 10.00 Uhr morgens seine Feierliche Profess abgelegt und sich damit auf Lebenszeit an unsere Gemeinschaft gebunden. Die Festpredigt hielt Äbtissin M. Elisabeth Kralemann OSB aus der Abtei Engelthal, die Br. Marcus schon über einen langen Zeitraum geistlich begleitet.

Br. Marcus wurde am 31. Mai 1976 in Stadtallendorf in der Diözese Fulda geboren. Von 1998 bis 2009 gehörte er schon einmal zu unserer Gemeinschaft, die er dann verließ, um eine Tai Chi- und Karateschule in Meschede aufzubauen. Diese Schule führt Br. Marcus mit großem Erfolg bis heute. Viele Schülerinnen und Schüler und ihre Familien kommen durch sein Wirken auch mit dem Kloster in Berührung. Die innere Sehnsucht von Br. Marcus ist geblieben und so entschloss er sich im letzten Jahr zum Wiedereintritt. Nach einer einjährigen Probezeit konnte er am 15. August 2015 seine Feierliche Profess ablegen. Neben seiner Schule ist Br. Marcus als Systemadministrator für die EDV-Belange des Klosters und seiner Betriebe zuständig.

Wir wünschen Br. Marcus Gottes Segen für seinen weiteren Weg!



Kloster erleben... Kloster auf Zeit

Viele Menschen haben den tiefen Wunsch, intensiv zu leben, und sie tragen eine Sehnsucht in sich, die nach Form und Ausdruck für einen Glauben sucht, der die eigene Seele wirklich erfüllt und mehr ist als nur Dekoration. Daneben suchen viele nach einer inneren Orientierung, die auch in Krisenzeiten standhält, und aus der ich erkennen kann, welcher Weg und welcher Platz für mich gut ist. Es handelt sich also um eine doppelte Suchbewegung: Die Suche nach einem angemessenen Glauben und die Suche nach dem eigenen Leben. Vielleicht sind auch Sie ein solch suchender Mensch, dann sind Sie eingeladen, an unserem Projekt „Kloster auf Zeit“ teilzunehmen, das wir für Männer anbieten.

Tiefe erfahren

Als Mönche, die in einer langen, lebendigen Tradition leben, erfahren wir unser Kloster immer wieder als einen Ort, der uns auf das Wesentliche des Lebens konzentriert. Die Struktur des Tages, die Kultur des Verzichtes, die innere Sammlung und Ausrichtung können eine innere Klarheit wecken und einen Raum schenken, in dem die tiefe Sehnsucht in Ihnen Platz findet. So kommt Ihre Seele in Kontakt mit der unendlichen Tiefe der Gegenwart Gottes und mit dem Zentrum des eigenen Lebens.

Mit Mönchen leben

Wir laden Sie ein, etwa zwei Monate das Leben mit uns Mönchen zu teilen. Sie wohnen im inneren Bereich des Klosters, der Klausur, beten mit uns im Chorgestühl, arbeiten mit uns; kurz: Sie erleben unser benediktinisches Leben. Daneben erhalten Sie durch Gespräche und Übungen einen vertieften und nachhaltigen Einblick in die mönchische Lebensform, die auch für solche Menschen ein Gewinn ist, die nicht auf Dauer im Kloster leben wollen.

Das Abenteuer beginnt

Ihr Beginn von „Kloster auf Zeit“ kann fast das ganze Jahr über erfolgen. Im Sommer laden wir schwerpunktmäßig junge Männer ein, die gerade das Abitur erhalten haben und vor dem Beginn des neuen Lebensabschnittes eine intensive Zeit des Rückzugs und der Orientierung für sich planen. Sind Sie neugierig geworden? Wir würden uns freuen, wenn Sie sich bei uns melden, um dann in einem Gespräch über eine Teilnahme zu sprechen. Das Angebot von „Kloster auf Zeit“ steht Männern zwischen 18 und 45 Jahren offen.

Kontakt:

P. Jonas Wiemann OSB

Der kleine Mönch und die KAZen

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Grüß Gott, ich bin der kleine Mönch vom Klosterberg in Meschede und möchte euch gerne von meinen Erlebnissen in den Klosterwelten erzählen. Das Leben im Kloster ist sehr erlebnisreich und es passieren immer viele tolle Dinge. Sommerzeit – Urlaubszeit! Auch auf dem Klosterberg. Und auch ich durfte drei Wochen unterwegs sein. Leider geht auch mal der schönste Urlaub zu Ende und so fuhr ich mit der Eisenbahn wieder nach Meschede zurück und kam gut erholt in der Abtei an.

Was gab es Neues auf dem Klosterberg? Ich hörte an der Pforte vom Pförtner, dass wir zwei neue Katzen haben. Haustiere im Kloster? Toll! Ich machte mich gleich auf den Weg die Katzen zu suchen, aber ich traf nur Zacharias, den Schmiedekater an. Pustekuchen – also doch keine neuen Katzen. Beim Nachmittagskaffee im Refektorium hörte ich, wie die Brüder wieder von den Katzen berichteten. Was sind das denn für komische Katzen, dachte ich, die im Klostergarten bei Herrn Pack arbeiten?! Seit wann können Katzen Gartenarbeit machen? Da lachten die Brüder den kleinen Mönch herzlich aus. Und Br. Benedikt klärte mich dann auf, dass es sich bei den zwei Katzen um zwei KAZler handelt.

Jetzt fragt ihr euch sicher: Was um Himmelswillen sind denn KAZler? Ist das eine ganz besondere Katzenart? Na, KAZen eben – weiß doch jeder im Kloster: junge Männer, die das Projekt „Kloster auf Zeit“ machen. Und wie funktioniert das? Nun, sie leben für einige Wochen oder Monate mit uns Mönchen zusammen in der Klausur und lernen so den klösterlichen Alltag kennen. Wie was wann wo geht; also die Gebete und Mahlzeiten – das Schweigen und die Arbeit – Unterricht und Stille – also kurzum: ORA ET LABORA! Na, so kann man auch seine Sommerferien verbringen: eine Reise in die Klosterwelten. Später habe ich dann die KAZen auch getroffen und habe ein nettes Gespräch mit ihnen geführt. Übrings heißen die beiden André und Thomas.

André ist 33 Jahre alt und kommt aus Dortmund. Er ist ausgebildeter Krankenpfleger und hat Theologie studiert. Derzeit studiert er noch Sozialarbeit. Thomas kommt aus Sundern im Sauerland und ist 22 Jahre alt. Er studiert in Wuppertal Theologie und Latein. Thomas hat übrigens unser Kloster als Schüler kennengelernt und ist Absolvent der Oberstufenakademie. Ihm haben die viele tollen Kurse (Besinnungstage und Oberstufen-

akademie) und das tolle Essen in der OASE sehr gefallen. André war in den letzten Jahren auch schon oft zu Gast auf dem Klosterberg.

Ich habe beide KAZen dann gefragt: „Warum macht ihr denn das ‚Kloster auf Zeit‘?“ Thomas antwortete mir, dass ihm seine Beziehung zu Gott ganz wichtig ist. Er hat oft überlegt, wie er seinen Glauben noch mehr vertiefen kann. „Kloster auf Zeit“ findet er eine tolle Möglichkeit, um sich Gedanken über Gott und den Glauben zu machen. Im Alltag zu Hause oder während



des Studiums wäre dies oftmals schwierig. Und darum gefällt ihm so eine Auszeit in den Klosterwelten. Für drei Wochen ist er hier auf dem Klosterberg und erlebt nun ORA et LABORA – Bete und Arbeite – und freut sich auf diese Erfahrung.

André erzählte mir, dass er Interesse an ‚Kloster auf Zeit‘ habe, weil er gerne die Abtei Königsmünster und die Gemeinschaft der Mönche näher kennenlernen möchte. Und er möchte der Frage nachgehen: Wie sieht das Leben eines Mönches in der Abtei Königsmünster aus - und könnte dann vielleicht diese Lebensform ein Weg für ihn sein? Diese ganz praktischen Momente im Kloster für eine gewisse Zeit zu erleben ist wirklich ein tolles Angebot der Gemeinschaft, findet André. Die Abfolge des Gebetes, die Arbeit, das Lernen in den Konferenzen bei Bruder Benedikt und anderen Brüdern und natürlich in der Gemeinschaft mitleben zu können, das finde er wirklich klasse und bereichernd.

Das hört sich doch wirklich gut an. Und beide KAZen sind sehr begeistert von ihrem Abenteuer „Klosterwelten“. Sie erzählten mir noch, dass sie die einladende Atmosphäre sehr schön finden. Die Mönche wären sehr offen, freundlich und zuvorkommend. Dabei sind die Tage im Kloster auch sehr angefüllt und es gibt immer wieder viel Neues zu entdecken und zu erleben. Mit den Mönchen gemeinsam im Chorgestühl das Stundengebet zu halten, ist für beide eine ganz außergewöhnliche, wertvolle und bewegende Erfahrung. Wer weiß, vielleicht gibt es ja bald wieder neue Mönche auf dem Klosterberg?

Der Schulgarten – ein kleines Pausenparadies

von Pater Julian Schaumlöffel OSB

Der Altbau unseres Gymnasiums wurde erst kürzlich in einem neuen Bildband über seinen Architekten Paul Schneider-Esleben als herausragendes Bauwerk der 1950er Jahre besprochen. Doch kaum jemand, der auf dem oberen Schulhof neben der Abteikirche seinen Blick auf den für die damalige Zeit in sehr moderner Skelettbauweise errichteten Schulbau lenkt, ahnt, dass sich hinter der Fassade ein kleines Paradies verbirgt.

„Hey, du hast hier nichts zu suchen! Hier dürfen nur Oberstufenschüler hin!“ hört man es hin und wieder durch den Garten hinter der Schule tönen. Tatsächlich sind die Pausenbereiche unseres Gymnasiums (teils unbewusst, teils bewusst) sehr hierarchisch gegliedert. Während der obere Schulhof mit seinen Tischtennisplatten eher den Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 und 6 „gehört“, ist der Schulgarten ein ausschließlicher Pausenbereich der Oberstufe, den diese auch wirklich zu verteidigen versteht. Hier will man unter sich sein, einfach nur abhängen, die Sonne genießen oder sich in Freistunden gemeinsam noch zu erledigenden Aufgaben widmen.

Lassen Sie uns einen Blick auf diesen besonderen Ort werfen und ihn beschreibend genauer kennenlernen. Wenn man durch die kleine Außentür vom Flur des Erdgeschosses den Pavillon des Schulgartens betritt, ist man in einer anderen Welt. Vier alte Kirchenbänke der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt laden zum Verweilen an kühlen oder regnerischen

Tagen ein. Überdacht und teilweise seitlich geschlossen, können Klassennachmittage und Kursfeten im Pavillon auch in der etwas kälteren Jahreszeit stattfinden. Sogar für die Sonntagsmesse einer ganzen Klasse mit Eltern und einigen Geschwistern war hier an einem regnerischen Sommertag dieses Jahres ausreichend Platz. Eine gepflasterte, runde Feuerstelle auf dem Rasen vor dem Pavillon lädt Gäste mit viel Ausdauer sogar zu einem zünftigen Lagerfeuer ein.

Über einen geschwungenen Weg aus hellgrauen Pflastersteinen geht man vom Pavillon aus in Richtung Garten. Vorbei an der rückseitigen Bruchsteinwand des Osttreppenhauses unseres Gymnasiums biegt der Weg nach links ab und eröffnet den Blick in den großzügigen Schulgarten. Und da ist es: Das kleine Pausenparadies. Links vom Weg befindet sich eine grau geschotterte Fläche, die mehreren Bänken, einem großen Tisch und üppigen Kübelpflanzen Platz bietet. Neben zwei rosafarbenen und zwei gelben über 2 Meter hohen Engelstrompeten sind hier ebenfalls ein alter Fuchsenbaum, eine Bananenpflanze und eine Agave zu finden.

Wendet man sich nach rechts, fällt der Blick über eine große Rasenfläche auf den Schulteich, der von der Fachschaft Biologie unter P. Michael vor über 15 Jahren angelegt und vor 5 Jahren erneuert und neu bepflanzt wurde. Neben der Kaskadenfontäne in der Mitte des Teiches blüht eine weißgelbe Seerose, während im Uferbereich Schilf, schmal- und breitblättriger Rohrkolben, Wasserlilien und Sumpfdotter

The background image shows a lush green school garden. In the foreground, there are large, leafy trees. In the background, a portion of a school building is visible. The scene is bright and sunny, with a clear blue sky.

zu finden sind. Auf der Rasenfläche davor zeugen drei runde Betonkreise davon, dass dieser Bereich des Schulgartens in früheren Zeiten die Kugelstoßanlage bildete. Auch fällt der Blick sofort auf eine fast 4 Meter hohe Fächerpalme, die ebenfalls in diesem Bereich steht und dem Garten ein leicht mediterranes Flair verleiht. Gleich hinter der Palme lagert an der Wand des Schulgebäudes das aufgeschichtete Brennholz aus dem Schulforst.

Geht man den geschwungenen Gartenweg weiter, gelangt man zu einer Treppe, die in einen weiteren, durch eine Zuananlage abgetrennten Bereich, den Lehrgarten führt. Hier nun findet man sich in den Sommermonaten in einer farbenfrohen Blütenpracht wieder, die zum Verweilen und Betrachten einlädt. Dahlien in vielen Farben, Rosen, Geranien, Fuchsien, Phlox, Mohn und Sonnenhut finden sich wieder neben verschiedenen Gräsern, Farnen und Kräutern. Ein großes Beet in der Mitte des Lehrgartens dient den Schülerinnen und Schülern der Klassen 6 im Biologieunterricht als Möglichkeit, erste Versuche in Aussaat und Pflanzenzucht zu unternehmen. So manches Jahr schon hat es hier nicht nur herrlich bunt geblüht, vielmehr konnten sogar erste kleine Ernteerfolge erzielt werden. Ein selbst ausgesätes Radieschen schmeckt eben doch am besten. Durch die Dreizügigkeit, die wir seit 3 Jahren an unserem Gymnasium eingeführt haben, sind die Schülerbeete leider zu klein geworden, denn 90 kleine Gärtner brauchen einfach deutlich mehr Platz. So

liegt diese Fläche leider seit 2 Jahren brach und wartet auf neue Ideen. Ein Blick nach rechts zeigt eine kleine Gartenhütte, die die notwendigen Gartenutensilien beherbergt, und dahinter den Kompost. Im hinteren Bereich dieses Lehrgartens steht eine aus Bruchsteinen gefertigte Kräuterspirale mit verschiedenen Küchenkräutern. Wendet man sich in diesem Bereich des Gartens um oder nimmt auf der weißen Parkbank Platz, bietet sich ein schöner Blick auf die Apsis der Abteikirche, den etwas tiefer gelegenen Schulgarten und die Bruchsteinwand des Schultreppenhauses. Ein wirklicher Ort der Ruhe, ein kleines Paradies eben.

Erinnern uns Gärten nicht immer wieder an die Nähe des Schöpfers zu seinem Geschöpf? Hält uns die Schönheit der Blütenpracht mit ihrer Vergänglichkeit nicht immer wieder den Spiegel vor Augen? Sind die in einem Garten erlebten Jahreszeiten mit dem frischen Grün des Frühlings, der Blüte und reifen Frucht des Sommers, dem fallenden Laub des Herbstes und der Kälte des Winters nicht ein tiefes Sinnbild für unser ganzes Leben? Erinnert uns der Garten nicht zugleich auch an den Beginn der Schöpfung, an die ursprüngliche Bestimmung des Menschen, im Paradies zu wohnen? Wahrscheinlich können wir deswegen in Gärten so gut entspannen, fühlen uns wohl und geborgen. Gärten erinnern den, der dafür empfänglich ist, behutsam an seinen Ursprung.

Gärten lassen sie uns erahnen: Unsere Ursprünglichkeit.

„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20)

Ein Porträt von unserem Pater Paulus Smuda OSB

„Wenn ich auch weit entfernt davon bin, diesen Satz in meinem Leben verwirklicht zu haben, so ist er doch ein Wegweiser für mich und drückt das tiefe Verlangen in mir aus, das mich letztlich ins Kloster geführt hat und das mich durch alle Höhen und Tiefen des Lebens geleitet hat.“ So erzählt es P. Paulus im Rückblick auf seine Berufungsgeschichte.

Der Lebensweg von Matthias Smuda begann am 19. Juli 1967 in Fritzlar (Diözese Fulda). Diese Stadt ist eine Gründung des heiligen Benediktinermönchs Bonifatius, und so war ihm der Orden der Benediktiner von Kind an bekannt. Und auch wenn er eigentlich nichts über den Orden wusste, schien er ihm doch irgendwie vertraut zu sein.

Diese gefühlte Vertrautheit war es, die ihn als Schüler – kurz vor dem Abitur – zusammen mit einem Freund in die Abtei Königsmünster nach Meschede führte. Weit von der Absicht entfernt einmal in diese Gemeinschaft einzutreten, wollten die beiden vor dem Abitur einfach einmal an einen Ort fahren, der ihnen Kraft und Sammlung schenkte. Doch folgten diesem Besuch noch andere, so dass sich für den jungen Matthias irgendwann die Frage stellte, was die Abtei Königsmünster so anziehend für ihn macht. In Gesprächen mit dem damaligen Abt Stephan Schröer und aus dem bewussten Erleben der Liturgie wurde ihm schließlich deutlich, dass es das Leben der Mönche war, das ihn anzog: Ein Leben, das Gott ganz ausdrücklich und sichtbar in den Mittelpunkt stellt.

So trat er am 30. August 1987 in die Abtei Königsmünster ein und wurde am 27. September als Br. Paulus ins Noviziat aufgenommen. Nach der Zeitlichen Profess im darauffolgenden Jahr begann er das Theologiestudium in Bonn, auf das noch ein Lehramtsstudium in Biologie und Philosophie folgte, seine Priesterweihe 1997 und schließlich das Referendariat in Köln, mit dem die Ausbildungszeit schloss. Zurückgekehrt in die Abtei begann er im Februar 2000 seine Tätigkeit an unserem Gymnasium, an dem er bis heute unterrichtet.

Unterbrochen wurde diese Zeit von einem Aufenthalt in der Benediktinerabtei Dormitio in Jerusalem von 2004 bis 2006. Zwei Jahre, die P. Paulus tief bewegt haben und ihm das Heilige Land in seiner Schönheit, seiner Heiligkeit, aber auch in seiner Zerrissenheit nahegebracht haben. Zwei Jahre, die ihm den christlichen Glauben und die Gestalt Jesu in einzigartiger Weise lebendig machten und die ihn die bis heute beeindruckende Erfahrung der Wüste haben machen lassen.

Bereichert durch diese Zeit, kehrte er 2006 nach Meschede zurück und nahm seine Lehrtätigkeit wieder auf.

„Wäre ich nicht in ein Kloster mit einem Gymnasium eingetreten, wäre ich vermutlich nie auf die Idee gekommen, Lehrer zu werden“, erzählt P. Paulus. Heute sehe er darin eine Fügung Gottes, denn er erlebe seine Tätigkeit an der Schule als erfüllend und Freude schenkend. Während sei-



nes Studiums fragte er seine Tante, die eine sehr beliebte Lehrerin in seinem Heimatort Fritzlar war, was einen guten Lehrer ausmache. Sie antwortete ihm: „Du musst Deine Schüler lieben.“ P. Paulus sagt, dass er einige Zeit brauchte, um zu verstehen, was sie ihm damals sagte. Aber heute verstehe er sie und möchte aus seiner eigenen Erfahrung noch zwei Worte hinzufügen: Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler muss getragen sein von gegenseitigem Respekt und Vertrauen.

Und so führt es ihn am Ende wieder zu Worten seines Namenspatrons, des heiligen Paulus:

*Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete,
hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
Und wenn ich prophetisch reden könnte
und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte;
wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen
könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte
und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe,
hätte aber die Liebe nicht,
nützte es mir nichts.* *1 Kor 13, 1-3*

Im Meditieren dieser Sätze ist P. Paulus zur Überzeugung gekommen:

„Ich glaube, das ist es, was meine Tante meinte!“

abteiladen

- Religiöse Bücher, Lebenshilfe,
Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder-
und Jugendbücher
- Produkte aus unseren Werkstätten
- Karten
- Kerzen, Kunsthandwerk und Schmuck
- CDs und vieles mehr
Wir besorgen Ihnen gerne jedes
lieferbare Buch, sowie CDs, DVDs und
Spiele.

Öffnungszeiten

montags bis samstags
von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr
von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr
sonntags
von 10.40 Uhr bis 11.40 Uhr

24 Stunden bieten wir Ihnen eine
große Auswahl unseres Angebotes
abteiladen.de

Telefon

0291.2995-109

SamstagsEintopf

Samstags von 11.00 Uhr bis
13.30 Uhr bietet die Abtei-
gaststätte frischen Eintopf
aus der Klosterküche an. Für
7,50 € gibt es soviel Sie mö-
gen, dazu Brotscheiben mit
verschiedenen Aufstrichen.
Im Preis inbegriffen ist ein
abschließendes Dessert.
Vorangemeldete Gruppen (ab
15 Personen) zahlen für Ein-
topf und Dessert inklusive
Apfelsaft, Apfelmost und Mi-
neralwasser 9,50 € pro Per-
son.

November 2015

28. **AdventsMarkt**
Grünkohleintopf
mit geräucherter Mettwurst

Dezember

5. Stielmuseintopf
mit geräucherter Mettwurst
12. Grünkohleintopf
mit geräucherter Mettwurst
19. Gulaschsuppe
mit Kartoffeln und Gemüse
26. **kein Eintopfessen**

Januar 2016

2. buntes Eintopfbüffet
9. Weißkohl-Eintopf
dazu Preiselbeeren
16. Gyrossuppe
mit Paprika und Kartoffeln
23. Kartoffelsuppe
mit geräucherter Mettwurst
30. Grünkohleintopf
mit geräucherter Mettwurst

Februar

6. Linsensuppe
mit Mettwurstscheiben
13. Erbsensuppe
mit geräucherter Mettwurst
20. Möhreintopf mit Hackfleisch
27. Hackfleisch-Käseeintopf



Gregor Taxacher

Bruchlinien – Wie wir wurden, was wir sind

In der Wahrnehmung vieler Zeitgenossen befindet sich die Menschheit gegenwärtig in einer Situation mit apokalyptischen Zügen. Der beim WDR als Redakteur tätige Theologe Gregor Taxacher hat dafür ein ausgeprägtes Gespür und fragt, was das zu bedeuten hat. Er geht den Weg zurück weit hinter die konfliktträchtigen Verfahrenheiten unserer Gegenwart und spürt so etwas wie Bruchlinien in der Menschheitsgeschichte auf, die darin zutage treten und sich auswirken. Sind diese Bruchlinien unvermeidbare Sackgassen oder hoffnungsvolle Chancen?

Gregor Taxacher plädiert für die hoffnungsvolle Sichtweise, deren Umsetzung allerdings allein bei uns liegt. Wie in einer Psychotherapie geht es darum, die eigene Geschichte rückwärts aufzudecken in der Hoffnung, frei zu werden und an die Quellen zu gelangen, die uns Kraft zu neuen Wegen geben können. Er sagt: „Tatsächlich befasse ich mich seit Jahren mit apokalyptischem Denken und was es uns heute zu sagen hat. Macht das am Ende depressiv? Keineswegs, meine ich. Es macht aufmerksam. Und es scheidet christliche Hoffnung von reinem Optimismus.“

29. Februar 2015

um 19:30 Uhr in der Aula
des Gymnasiums der Benediktiner

Schon in der Regel des heiligen Benedikt stellen wir fest, welch hohen Stellenwert das Lesen hat. So heißt es: Beim Tisch der Brüder darf die Lesung nicht fehlen (RB 38, 1). Für den Laden verstehen wir uns als diejenigen, die den Klostergästen die Möglichkeit eröffnen besonderen Lesungen zuzuhören. Bei der Auswahl der Autoren versuchen wir verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. So sind uns Autoren willkommen, die sich mit Themen aus den Bereichen Religion, Lebensführung und Gesellschaft beschäftigen. Denn die Lesungen sollen den Zuhörenden Begegnungen eröffnen, die zum weiteren Nachdenken und sich Beschäftigen anregen.

Im vergangenen Jahr haben wir Autoren sehr unterschiedlicher Art als Gäste gehabt. Im April war Jürgen Domian, Radiomoderator bei 1live, mit seinem

abteigespräche

Buch „Richtig leben“ bei uns. Dieses Thema scheint viele Menschen heute zu bewegen. Domian hört Nacht für Nacht Menschen unterschiedlichster Couleur zu. Anrufende, die oft unterschiedlicher nicht sein könnten und ihre Geschichte oder einen Moment aus ihrem Leben mitteilen möchten. Domian bewertet nicht, sondern hört zu. In seiner Lesung hat er einige von diesen Berichten vorgestellt, nicht immer sind es die schönsten Seiten des Lebens. Unsere Gäste bei der Lesung lauschten mit großer Spannung und sicher auch einer kleinen Erwartung ein wenig für das eigene Leben mitnehmen zu können.

Mit unserem nächsten Autor waren wir das erste Mal im Forum der Abtei. Heiner Geissler hat sich mit Martin Luther in seinem neuen Buch auseinandergesetzt. Wer war dieser Mensch Martin Luther

und wie hat er gelebt? Und was würde oder sogar müsste dieser Mensch sagen, wenn er in unserer Zeit leben würde? Heiner Geissler hat sich als Politiker mit den Themen unserer Zeit beschäftigt und betrachtet diese genau und kritisch. Dabei schafft er einen spannenden Dialog zwischen Luther und unseren heutigen Fragestellungen. Im Anschluss an die Lesung beantwortete er ausführlich viele Fragen aus dem Publikum.

Im November luden wir zu einer musikalischen Lesung zum Stundenbuch von Rainer Maria Rilke ein. Rilke hat sich im Stundenbuch am monastischen Tagesrhythmus orientiert. Seine Gedichte entfalten neue Räume durch die eigens für dieses Projekt komponierte Musik von Josef Marschall und den Fotografien von Klaus Diederich. Durch den Abend führte Prof. Gotthard Fermor, der das Projekt initiiert hat.

Auch die kommenden Lesungen erwarten wir voller Spannung. Am 14. April des kommenden Jahres dürfen wir uns auf die Begegnung mit **Navid Kermani** freuen, dem Friedenspreisträger 2015 des deutschen Buchhandels. Der Autor hat sich als Muslim mit der christlichen Bilderwelt beschäftigt und lädt ein, diese aus neuen Blickwinkeln zu betrachten. Lassen Sie sich anregen, auch ganz bekannte Bilder einmal mit anderen Augen zu sehen.

Am 19. September 2016 haben wir **Sabine Bode** zu Gast. Die Autorin und Journalistin hat sich mit Kriegskindern und -enkeln und den Folgen, die es hat, unter solchen Umständen aufzuwachsen, beschäftigt. Wie hat dies die Familien geprägt und tut es vielleicht bis heute? Wir, das Team vom Abteiladen freuen uns, wenn Sie unseren Einladungen zu den Lesungen folgen.

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit eucharistischem Segen
20.15 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Beichtgelegenheit

mittwochs 9 Uhr bis 12 Uhr
donnerstags 15 Uhr bis 17 Uhr
freitags 9 Uhr bis 12 Uhr
samstags 9 Uhr bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr

AKTUELLES

Geänderte Gottesdienstzeiten

Sonntag, 20.12.

keine Vesper und
Komplet

Heiliger Abend

17.00 Uhr Festankündigung
und Erste Weih-
nachtsvesper
21.00 Uhr Christmette

Erster Weihnachtstag

6.45 Uhr Laudes
9.30 Uhr Festhochamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Zweiter Weihnachtstag

Sonntagsordnung außer
19.40 Uhr Komplet

Sonntag, 27.12.

wie Zweiter Weihnachtstag

Silvester, 31.12.

7.30 Uhr Morgenhore
17.45 Uhr Vesper und Gebet
zum Jahreswech-
sel
keine Komplet

Hochfest der Gottesmutter, 1.1.

7.30 Uhr Morgenhore
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und
Vesper
keine Komplet

Samstag, 2.1.

Werktagsordnung außer
7.30 Uhr Morgenhore

Sonntag, 3.1.

Siehe Samstag, 2.1.

Montag, 4.1.

Siehe Samstag, 2.1.

Dienstag, 5.1.

Werktagsordnung außer
7.30 Uhr Morgenhore
20.15 Uhr Feierliche Vigil

Hochfest Epiphanie, 6.1.

7.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und
Vesper
keine Komplet

AdventsMarkt



Samstag, 28.11. von 9 bis 18 Uhr

Sonntag, 29.11. von 11 bis 18 Uhr

Jedes Jahr am ersten Adventswochenende laden wir, die Mönche und die Mitarbeitenden der Abtei Königsmünster, zum traditionellen Adventsmarkt ein, um sich in gemütlicher Atmosphäre auf die Adventszeit einzustimmen.

Weihnachtsmarke



Auf der Weihnachtsmarke 2015 ist die alte, verschneite St. Nikolaikirche in Oberndorf bei Salzburg angedeutet, in welcher die Kirchengemeinde gemeinsam das Lied „Stille Nacht“ singt. Das Lied wurde am 24. Dezember 1818 in dieser Kirche uraufgeführt.

Die Weihnachtsmarke wird mit einem zusätzlichen Betrag von 30 ct zugunsten von Menschen in Not herausgegeben.

Auskunft und Bestellformulare bei
Br. Antonius Fach OSB
Telefon 0291.2995-107
E-mail antonius@koenigsmuenster.de

Missionshilfe einmal anders...

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- CDs und Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:
Abtei Königsmünster
Missionsprokura
Klosterberg 11
59872 Meschede



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E